Zur Frage der psychischen Wirkung der Kriegsunterernährung.

K.		Bonhoeffer
----	--	------------

Als in den letzten Wochen die Ärzte der neutralen Länder uns besuchten, um die gesundheitlichen Folgeerscheinungen der Blockade zu studieren., wurde naturgemäß auch die Frage nach den Wirkungen der chronischen Unterernährung auf dem psychischen und psychiatrischen Gebiete prakt[^]Bsb. Dabei stellte sich her&te, daß die Literatur bis jetzt auffällig arm ist an Mitteilungen über dieses Gebiet. Man hört von großer Mortalität in den? Anstalten, von Zunahme der Tuberkulose in ihnen. Wir sehen in der Klinik Zunahme von Hirntuberkeln und tuberkulöser Meningitis bei Kindern und Erwachsenen. Wir leiden unter der Unmöglichkeit, akute Psychosen mit Überernährung zu behandeln und verlieren so manche Kranke, die in guten Zeiten vielleicht gesund geworden wären. Es fehlen aber, soviel mir bekannt, systematische Zusammenstellungen und Zahlen.

Wichtiger noch, aber schwierig aus dem Komplex gleichzeitiger anderer Schädigungen herauszuschälen ist der Anteil, der der Unterernährung zukommt bei den psychischen Änderungen, die uns in der Bevölkerung entgegenreten.' Man hört *ms* IndustriekreisL, daß das ArbeitsqxiantijÄ auch

bei willigen Arbeitern abnimmt. Sporttreibende, Fußwähler, geistig Arbeitende berichten über schnelle Ermüdung und Minderung ihrer Leistungen. Man gewinnt den Eindruck, daß vieles von dem, was uns jetzt an Arbeitsunlust, an Stimmungsindifferenz, an Reizbarkeit entgegentritt, mit den Ernährungsverhältnissen zusammenhängt. Es fehlt aber auch hier an Einzeluntersuchungen wie an Enqueten über Arbeitsausdauer, Ermüdbarkeit, Änderung der Affektivität usw. Die Tatsache, daß wir bis jetzt fast lediglich auf Eindrücke, gelegentliche Äußerungen von Fachgenossen und Zeitungsnotizen angewiesen sind, gibt mir Veranlassung, die Kollegen zu Mitteilungen und Unterstichungen in dieser Richtung anzuregen.

B.